

Patrick Sachweh

Das Konzept sozialer Milieus als Perspektive zur Beschreibung und Erklärung sozialer Phänomene

Replik auf Bertram Barth

1. Gesellschaftstheorie und empirische Sozialforschung

In den vergangenen Ausgaben dieser Zeitschrift wurde eine Debatte über die aktuelle Gesellschaftsanalyse von Andreas Reckwitz und dabei insbesondere über das von ihm entwickelte Drei-Klassen-Modell geführt.¹ Im Zuge dieser Diskussion kam es zu mehr oder weniger skeptischen Nachfragen, die sich auf die Nutzung der von SINUS ausgemachten Milieus als Grundlage der diagnostizierten Transformation postindustrieller Gesellschaften hin zu Drei-Klassen-Gesellschaften bezogen. Während Nils Kumkar und Uwe Schimank inhaltliche Zweifel an Reckwitz' Zuordnung einzelner Milieus zu den von ihm identifizierten Klassen formulieren, habe ich in meinem Kommentar die Methodik der Konstruktion des Milieumodells problematisiert.²

Mit Blick hierauf hat nun Bertram Barth konstatiert, dass der Anspruch, die Konstruktionsprinzipien und Vorgehensweisen bei der Bildung der Milieutypologie des SINUS-Instituts »in der Wissenschaft nicht immer richtig eingeordnet«³ würden. Nicht zuletzt auch, um »gelegentlichen Vorwürfe[n] der Intransparenz und Unwissenschaftlichkeit«⁴ zu begegnen, legt er in seinem Beitrag nun die Zielsetzung und Konstruktionsweisen der Sinus-Milieus ausführlich dar. Ebenso stellt er nochmals Bezüge zwischen den von Reckwitz identifizierten Klassenlagen und der Milieutypologie her. Ich gehe auf diese inhaltlichen Bezüge im Folgenden nicht weiter ein, sondern konzentriere mich auf die Anmerkungen zur Konstruktion der Milieutypologie.

2. Zur Konstruktion der Sinus-Milieus

Den zeitgenössischen Entstehungshintergrund der Milieu-Konzeption des SINUS-Instituts bildete eine ab den späten 1970er Jahren einsetzende Unzufriedenheit mit den üblichen Schicht- und Klassenmodellen der konventionellen Sozialforschung. Diese wurde auch durch Pierre Bourdieus Untersuchungen zu klassenspezifischen Unterschieden in den kulturellen Orientierungen und Alltagspraktiken der Men-

1 Kumkar, Schimank 2021; Burzan 2021; Mau 2021; Nachtwey 2021; Sachweh 2021.

2 Kumkar, Schimank 2021, S. 13–16; Sachweh 2021, S. 184–185.

3 Barth in diesem Heft, S. 470.

4 Ebd.

schen genährt.⁵ Barth beschreibt die Zielsetzung der Sinus-Milieus entsprechend damit, dass man »der Markt- und Sozialforschung ein zeitgemäßes Gesellschafts- und Zielgruppenmodell zur Verfügung stellen« wollte.⁶ Dieses soll »Menschen in Gruppen zusammen[fassen], die sich in Lebensauffassung und Lebensweise ähneln«. ⁷ Für die wissenschaftliche Forschung besteht der mögliche Mehrwert eines solchen Modells gegenüber den herkömmlichen Klassen- und Schichtkonzeptionen in einem größeren deskriptiven Realismus bei der Beschreibung gesellschaftlicher Strukturen, und der kommerziellen Markt- und Meinungsforschung bieten sich neue Ansätze bei der Identifikation, Segmentierung und Ansprache von Zielgruppen.

Diesem Anspruch, ein realistischeres Modell zur Beschreibung sozialer (Groß-)Gruppen zu liefern, entspricht die von Barth geschilderte Vorgehensweise bei der Konstruktion der Milieutypologie. Sie beginnt mit einer umfangreichen qualitativen Erhebungsphase, einer sogenannten »Lebensweltextploration«, ⁸ bei der anhand narrativer Interviews die Interviewten Einblicke in alle aus ihrer Sicht relevant erscheinenden Lebensbereiche und die darauf bezogenen Einstellungen, Wertorientierungen, Aspirationen usw. geben. Aus diesem ausführlichen Interviewmaterial werden nun »fallübergreifende Kategorien abgeleitet«, und darauf aufbauend wird ein hypothetisches Milieumodell konstruiert, das Menschen mit ähnlichen Werten und Lebensweisen zu Gruppen zusammenfasst. Dieses hypothetische Modell wird dann quantitativ mit Clusteranalysen nachmodelliert und – wiederum anhand qualitativer Befunde – fortlaufend verfeinert und angepasst.

Solch ein methodenintegratives Vorgehen ist ausgesprochen aufwändig und anspruchsvoll, und es ist wichtig für die angemessene Rezeption der Sinus-Milieus, dass Barth ihre qualitative Fundierung noch einmal explizit hervorhebt. Diese Vorgehensweise, deren Grundsatz etwa auch Otte als »vorbildlich« würdigt, ⁹ wird in der akademischen Debatte über die Sinus-Milieus mitunter vielleicht nicht hinreichend nachvollzogen. Dennoch bleiben in der Darstellung von Barth Fragen offen. Hinsichtlich der qualitativen Auswertungsmethode kann man den zitierten Publikationen zwar – unter Verweis auf die Arbeiten von Oevermann ¹⁰ – entnehmen, dass die narrativen Interviews »gespeichert, verarbeitet und entsprechend dem Prinzip der hermeneutischen Textinterpretation contentanalytisch ausgewertet« wurden. ¹¹ Weiterführende Informationen über die einzelnen Auswertungsschritte oder das Vorgehen bei der Kategorienbildung finden sich jedoch weder bei Barth noch in den von ihm angeführten Studien. ¹² Von besonderem

5 Bourdieu 1982.

6 Barth in diesem Heft, S. 472.

7 Ebd., S. 471.

8 Ebd.

9 Otte 2004, S. 37.

10 Oevermann et al. 1979.

11 Barth et al. 2018, S. 6.

12 Vgl. etwa Barth et al. 2018, S. 4–9; Hempelmann, Flaig 2019, S. 6–9.

Interesse wäre etwa, wie die intensive Interpretationsarbeit, die mit hermeneutischen Verfahren verbunden ist, für die überaus große Zahl von Interviews – Barth nennt 1.400 mehrstündige Lebensweltextplorationen – praktisch bewerkstelligt wurde, das heißt wie viele Personen daran beteiligt waren oder wie bei einer derart großen Zahl von Interviews bei der Bildung von Kategorien und der letztlichen Verdichtung zu Typen vorgegangen wurde.

Auch zum nächsten – und für die Konstruktion einer Milieu-Typologie anhand von Umfragedaten entscheidenden – Schritt, der »Übersetzung« der qualitativen Befunde in ein standardisiertes Erhebungsinstrument, finden sich in den Erläuterungen von Barth nicht viele nähere Angaben. Man erfährt, dass es sich bei dem sogenannten »Milieuindikator« um eine Batterie von standardisierten Fragen – sogenannten Items – handelt, die in repräsentative Bevölkerungsumfragen zur Bestimmung der Milieuzugehörigkeit der Befragten integriert werden kann. Nicht bekannt ist aber, wie diese Items konkret formuliert sind oder zu welchen der in den qualitativen Interviews thematisierten Lebensbereiche Statements enthalten sind. Barth schreibt hierzu, dass »anfangs ein großer Itempool getestet« werde und die letztendliche Auswahl »nach dem Kriterium der Trennschärfe« erfolge.¹³ Klassische Schichtindikatoren wie Einkommen, Beruf oder Bildung gingen dabei nicht als aktive Dimensionen in die statistische Modellierung mit Hilfe der Clusteranalyse ein, sie »ergeben sich aber indirekt«.¹⁴ Dies kann man wohl so verstehen, dass unter den Items solche enthalten sind, die als mittelbare Schichtindikatoren fungieren, etwa indem sie einkommensabhängige Praktiken erfassen. Konkrete Frageformulierungen werden jedoch ebenso wenig offengelegt wie der Algorithmus der Clusteranalyse, mit der die Befragten in der Auswertung dann den einzelnen Milieus zugeordnet werden.¹⁵ Dies würde mit der privatwirtschaftlichen Ausrichtung des SINUS-Instituts, dessen Markenkern die Sinus-Milieus sind, konfligieren.

Dagegen ist aus der Perspektive des Instituts wenig zu sagen, es erscheint nachvollziehbar und legitim, dass es bestrebt ist, das Produkt, das seine wirtschaftliche Grundlage sichert, zu schützen. Gleichwohl kann ich Bertram Barth nicht in seiner Feststellung folgen, »dass es wohl kaum ein wissenschaftliches Modell gibt, das derart gründlich beschrieben und damit inhaltlich nachprüfbar ist wie die Sinus-Milieus«.¹⁶ Zwar existieren in der Tat etliche Publikationen, in denen die Grundzüge der Entwicklung der Milieutypologie und ihre Weiterentwicklung über die Zeit beschrieben werden.¹⁷ Die darin enthaltenen Angaben sind jedoch nicht detailliert genug, um eine Replikation – und damit eine intersubjektive Überprüfung – der Sinus-Milieutypologie zu ermöglichen. Genau dies ist aber ein wesentlicher Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis, wie sie etwa die Deutsche

13 Barth in diesem Heft, S. 472.

14 Ebd.

15 Ebd.

16 Ebd., S. 573.

17 Barth et al. 2018; Flaig et al. 1994; Hempelmann, Flaig 2019.

Forschungsgemeinschaft (DFG) definiert: »Dass Ergebnisse beziehungsweise Erkenntnisse durch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler repliziert beziehungsweise bestätigt werden können (beispielsweise mittels einer ausführlichen Beschreibung von Materialien und Methoden), ist [...] essenzieller Bestandteil der Qualitätssicherung.«¹⁸

Nun könnte man einwenden, dass in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zahlreiche Forschungsarbeiten existieren, bei denen eine Replikation der Befunde (nicht zuletzt aufgrund mangelhafter Dokumentation) fehlschlug – die Wissenschaft selbst in ihrer Praxis also hinter ihren Ansprüchen zurückbleibt. Doch gerade dieser Umstand sowie die daran anknüpfende Diskussion über eine »Replikationskrise« und die Bewegung hin zu »open science« zeigen an, wie sehr diese Anforderung den Kern wissenschaftlicher Praxis berührt. Dass sich darüber hinaus in manchen Strängen der qualitativen Sozialforschung, welche strikten Replikationsforderungen traditionell mitunter skeptisch gegenübersteht, die Bemühungen um eine Institutionalisierung von Standards der Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Dokumentation von Forschungsergebnissen intensiviert haben, deutet ebenso auf ein insgesamt gestiegenes Bewusstsein für wissenschaftliche Qualitätssicherung hin.¹⁹

Vor diesem Hintergrund kann ich Barths Schlussfolgerung, dass es sich bei den Sinus-Milieus »um einen seltenen Fall der produktiven Verzahnung wissenschaftlicher und kommerzieller Interessen handelt«,²⁰ nicht folgen. Ich will weder bestreiten, dass das Modell in Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Forschungsbefunden und unter Mitwirkung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelt wurde, noch, dass es sich hierbei nicht um ein – seinem Umfang und seiner Kontinuität nach – außergewöhnlich aufwändiges und anspruchsvolles Verfahren handelt, dessen stetige Weiterentwicklung wohl auch von einem anhaltenden Anwenderinteresse profitiert hat. Dies ist keinesfalls geringzuschätzen, und der von Barth initiierte Dialog ist hilfreich für die Verständigung über die methodischen Grundlagen der Milieu-Typologie.

Gemessen an den gängigen Standards guter wissenschaftlicher Praxis besteht in meinen Augen jedoch ein nicht ohne Weiteres auflösbares Spannungsverhältnis zwischen dem Erfordernis der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und prinzipiellen Reproduzierbarkeit einerseits, das eine Offenlegung der verwendeten Erhebungsinstrumente und methodischen Vorgehensweisen fordert, und den privatwirtschaftlichen Interessen des SINUS-Instituts andererseits. Man mag sich nach diesem Austausch nicht dem harschen Urteil manch anderer anschließen, nach welchem die Milieu-Typologie »nach kaum nachvollziehbaren Methoden«²¹ gewonnen werde. Solange jedoch aufgrund der genannten Einschränkungen eine intersubjektive Überprüfung nicht vollständig gewährleistet ist, wird in Teilen der

18 DFG 2019, S. 15.

19 Wenngleich dies in der qualitativen Sozialforschung nicht allseits geteilt wird; vgl. Strübing 2018.

20 Barth in diesem Heft, S. 473.

21 Esser 2000, S. 171.

akademischen Forschung wohl auch ein gewisser »Vorbehalt«²² bezüglich der Anwendung der Sinus-Milieus im Kontext wissenschaftlicher Arbeiten fortbestehen.

3. Zur Erklärungskraft der Sinus-Milieus

Wie eingangs dargelegt, besteht seit dem Beginn ihrer Entwicklung eine wichtige Zielsetzung der Sinus-Milieus darin, eine realistischere Beschreibung von Sozialgruppen, »die es wirklich gibt«,²³ zu liefern. Typologien wie diejenige der Sinus-Milieus sollen es uns ermöglichen, ein realitätsgetreueres und differenziertes Abbild der sozialen Realität zu zeichnen, mithin also zu valideren Beschreibungen zu gelangen. Gerade auch in den Sozialwissenschaften liegt in solch einem differenzierten Bild der gesellschaftlichen Realität schon oft ein bedeutender Erkenntnisfortschritt²⁴ – man denke etwa an die Typologien von Wohlfahrtsstaats- oder Kapitalismusvarianten –, wengleich der Fokus der Forschung sich zunehmend hin zur Suche nach Erklärungen verschiebt.²⁵

Barth formuliert den Anspruch der Sinus-Milieus in seinem Beitrag jedoch weitreichender, indem er am Beispiel der Wahlforschung auf die Erklärungskraft der Sinus-Milieus verweist.²⁶ Mithilfe der Sinus-Milieus ließe sich der Wahlerfolg der rechtspopulistischen AfD insbesondere in Ostdeutschland nicht im Sinne einer Ost-West-Spaltung, sondern durch das häufigere Auftreten und die sozialräumliche Verdichtung von modernisierungsskeptischen Milieus – besonders dem prekären Milieu und der bürgerlichen Mitte – erklären, wodurch es zu einer Normalisierung rechtspopulistischer Einstellungen käme.²⁷ Es handelt sich hier also – statistisch gesprochen – einmal um einen Kompositionseffekt: Bestimmte Milieus mit modernisierungsskeptischen Wertorientierungen, die rechtspopulistische Einstellungen und Wahlverhalten wahrscheinlicher machen, sind in Ostdeutschland häufiger vertreten. Hinzu komme zudem ein durch die räumliche Dichte der Milieus hervorgerachter »Verdichtungs- und Verstärkungseffekt«²⁸ – analytisch kann man hier Mechanismen sozialer Beeinflussung vermuten –, durch den sich rechtspopulistische Orientierungen und AfD-Wahl normalisierten und ihre Akzeptanz verstärkte. Entsprechend fasst Vehrkamp zusammen, dass »diese beiden Effekte der quantitativen und qualitativen Milieuverdichtung des sozial prekären Milieus und der bürgerlichen Mitte die etwa doppelt so hohen Wahlergebnisse der AfD in Ostdeutschland fast vollständig erklären«.²⁹

22 Otte 2004, S. 52.

23 Hempelmann, Flaig 2019, S. 5.

24 Mayntz 2009, S. 12.

25 Gerring 2012.

26 Vehrkamp 2019; Vehrkamp, Wegschaidt 2017.

27 Vehrkamp 2019, S. 4.

28 Ebd.

29 Ebd.

Ich halte dies für eine interessante und plausible Deutung der präsentierten Befunde, die ähnlich wie andere wissenschaftliche Studien den Erfolg rechtspopulistischer Parteien letztlich auf eine Reaktion gegen einen progressiven kulturellen Wandel zurückführt.³⁰ Zu beachten ist jedoch, dass es nicht die Milieuzugehörigkeit alleine ist, die hier den Wahlerfolg der AfD in Ostdeutschland erklärt. Vielmehr ist es ein aus der räumlichen Konzentration und Verdichtung bestimmter Milieus resultierender sozialer Mechanismus der wechselseitigen Beeinflussung, der rechtspopulistische Einstellungen verstärkt. Für eine vollständige Erklärung im wissenschaftlichen Sinne³¹ wäre zudem noch näher zu spezifizieren, warum manche Milieus stärker als andere zu modernisierungsskeptischen Werten neigen und welche Mechanismen – etwa eine Bedrohung der sozialen Identität – dazu führen, dass solche Wertorientierungen die Neigung zur AfD verstärken. Erklärungskräftig wird eine Milieuzugehörigkeit somit erst in Verbindung mit sozialen Mechanismen, die erklären können, warum bestimmte Milieus spezifische Wertorientierungen vertreten und wie dies ihr Handeln beeinflusst. Überdies müsste sich empirisch zeigen, dass die Erklärungskraft der Milieu-Typologie auch unter Kontrolle alternativer Erklärungsfaktoren bestehen bleibt beziehungsweise diese übertrifft. Dessen ungeachtet verweisen die Befunde auf das wissenschaftliche Potenzial einer Milieu-Konzeption für die Analyse rechtspopulistischer Haltungen, das es in künftigen Forschungen weiter zu eruieren und systematisch gegenüber bestehenden Erklärungen zu überprüfen gilt.

4. Fazit

Die durch die Gesellschaftsanalyse von Andreas Reckwitz ausgelöste Diskussion – gerade auch um den Stellenwert der Milieutypologie des SINUS-Instituts – zeigt, dass das Konzept sozialer Milieus als eine wissenschaftlich ertragreiche Perspektive zur Beschreibung und Erklärung gesellschaftlicher Strukturen und Phänomene betrachtet wird. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, dass die Sinus-Milieus im Speziellen ein auf umfangreichen Vorarbeiten basierendes und in vielen Studien angewandtes Erhebungsinstrument zur Operationalisierung und Messung sozialer Milieus darstellen. Die obigen Ausführungen haben jedoch deutlich gemacht, dass angesichts der – aus Sicht des Instituts nachvollziehbaren – fehlenden Offenlegung der Erhebungsinstrumente und methodischen Prozeduren eine kritische Überprüfung der Sinus-Milieus nach den Maßstäben guter wissenschaftlicher Praxis bislang nicht erfolgen konnte. Dennoch bilden die Studien, die diese Typologie verwenden, eine wichtige Informationsgrundlage zur (Weiter-)Entwicklung einer intersubjektiv überprüfbar und replizierbaren Typologie sozialer Milieus im Rahmen der akademischen Forschung.

30 Vgl. Inglehart, Norris 2017.

31 Vgl. grundlegend Elster 2015.

Literatur

- Barth, Bertram; Flaig, Berthold Bodo 2018. »Aktuell und zukunftssicher: Die Relevanz der Sinus-Milieus«, in *Praxis der Sinus-Milieus®. Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*, hrsg. v. Barth, Bertram; Flaig, Berthold Bodo; Schäuble, Norbert; Tautscher, Manfred, S. 23–44. Wiesbaden: Springer VS.
- Barth, Bertram; Flaig, Berthold Bodo; Schäuble, Norbert; Tautscher, Manfred. Hrsg. 2018. *Praxis der Sinus-Milieus®. Gegenwart und Zukunft eines modernen Gesellschafts- und Zielgruppenmodells*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bourdieu, Pierre 1982. *Die feinen Unterschiede. Zur Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Burzan, Nicole 2021. »Balanceakte zwischen Theorie und Empirie. Kommentar zur Debatte von Nils Kumkar/Uwe Schimank und Andreas Reckwitz«, in *Leviathan* 49, 2, S. 157–163.
- DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) 2019. *Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis*. Bonn: DFG. doi 10.5281/zenodo.3923602.
- Elster, Jon 2015. *Explaining Social Behavior*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Esser, Hartmut 2000. *Soziologie. Spezielle Grundlagen*. Band 2: *Die Konstruktion der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Flaig, Berthold Bodo; Meyer, Thomas; Ueltzhöffer, Jörg 1994. *Alltagsästhetik und politische Kultur. Zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation*. Bonn: Dietz.
- Gerring, John 2012. »Mere Description«, in *British Journal of Political Science* 42, 4, S. 721–746.
- Hempelmann, Heinzpeter; Flaig, Berthold Bodo 2019. *Aufbruch in die Lebenswelten. Die zehn Sinus-Milieus® als Zielgruppen kirchlichen Handelns*. Wiesbaden: Springer VS.
- Inglehart, Ronald; Norris, Pippa 2017. »Trump and the Populist Authoritarian Parties: The Silent Revolution in Reverse«, in *Perspectives on Politics* 15, 2, S. 443–454.
- Kumkar, Nils; Schimank, Uwe 2021. »Drei-Klassen-Gesellschaft? Bruch? Konfrontation? Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz' Diagnose der ›Spätmoderne‹«, in *Leviathan* 49, 1, S. 7–31.
- Mau, Steffen 2021. »Konturen einer neuen Klassengesellschaft? Einige Anmerkungen zur Konzeption der Mittelklasse bei Andreas Reckwitz«, in *Leviathan* 49, 2, S. 164–173.
- Mayntz, Renate 2009. *Sozialwissenschaftliches Erklären. Probleme der Theoriebildung und Methodologie*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Nachtwey, Oliver 2021. »Klassen und Klassenkonflikte – Anmerkungen zu Andreas Reckwitz«, in *Leviathan* 49, 2, S. 174–180.
- Oevermann, Ulrich; Allert, Tilman; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen 1979. »Die Methodologie einer ›objektiven Hermeneutik‹ und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung für die Sozialwissenschaften«, in *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*, hrsg. v. Soeffner, Hans-Georg, S. 352–434. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Otte, Gunnar 2004. *Sozialstrukturanalysen mit Lebensstilen. Eine Studie zur theoretischen und methodischen Neuorientierung der Lebensstilforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sachweh, Patrick 2021. »Klassen und Klassenkonflikte in der postindustriellen Gesellschaft. Soziale Spaltungen und soziokulturelle Polarisierung in den Mittelklassen«, in *Leviathan* 49, 2, S. 181–188.
- Strübing, Jörg 2018. »Problem, Lösung oder Symptom? Zur Forderung nach Replizierbarkeit in der Forschung«, in *Forschung & Lehre* 25, S. 102–105.
- Vehrkamp, Robert 2019. »Gesamtdeutsche Konfliktlinie oder neue Ost-West-Spaltung?«, in *Einwurf – Zukunft der Demokratie* 3/2019 (Bertelsmann-Stiftung), S. 1–8.
- Vehrkamp, Robert; Wegschaider, Klaudia 2017. *Populäre Wahlen. Mobilisierung und Gegenmobilisierung der sozialen Milieus bei der Bundestagswahl 2017*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/populaere-wahle-n (Zugriff vom 15.09.2021).

Zusammenfassung: Mit dem Beitrag wird auf die Darstellung der Entwicklung und Konstruktion der Sinus-Milieus im Rahmen privat finanzierter Forschung von Bertram Barth in diesem Heft reagiert. Dabei wird zunächst der Grundsatz des Verfahrens, ein standardisiertes Instrument zur Erfassung sozialer Milieus aus qualitativer Forschung heraus zu entwickeln, gewürdigt. Sodann wird kritisch beleuchtet, inwieweit das geschilderte Vorgehen geläufigen Standards guter wissenschaftlicher Praxis entspricht und was die Voraussetzungen für eine Beurteilung der Erklärungskraft der Sinus-Milieus sind.

Stichworte: Beschreibung, Erklärung, Milieus, Typologie

The Concept of Social Milieus as a Perspective for Describing and Explaining Social Phenomena

Summary: The paper responds to Bertram Barth's presentation of the development and construction of the Sinus Milieus in the context of privately-funded research. First, it recognizes the procedure principles for developing a standardized instrument to capture social milieus with qualitative research. It then critically examines to what extent the described procedure corresponds to common standards of good scientific practice and what the prerequisites are for assessing the explanatory power of the Sinus-Milieus.

Keywords: description, explanation, milieus, typology

Autor

Patrick Sachweh
Universität Bremen
Bremen International Graduate School of Social Sciences (BIGSSS)
SOCIUM – Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik
Mary-Somerville-Str. 9
28359 Bremen
Deutschland
sachweh@uni-bremen.de